

11.01.2026

**Gautier  
Capuçon, Aziz  
Shokhakov  
& Royal Scottish  
National  
Orchestra**



So 11.01.2026

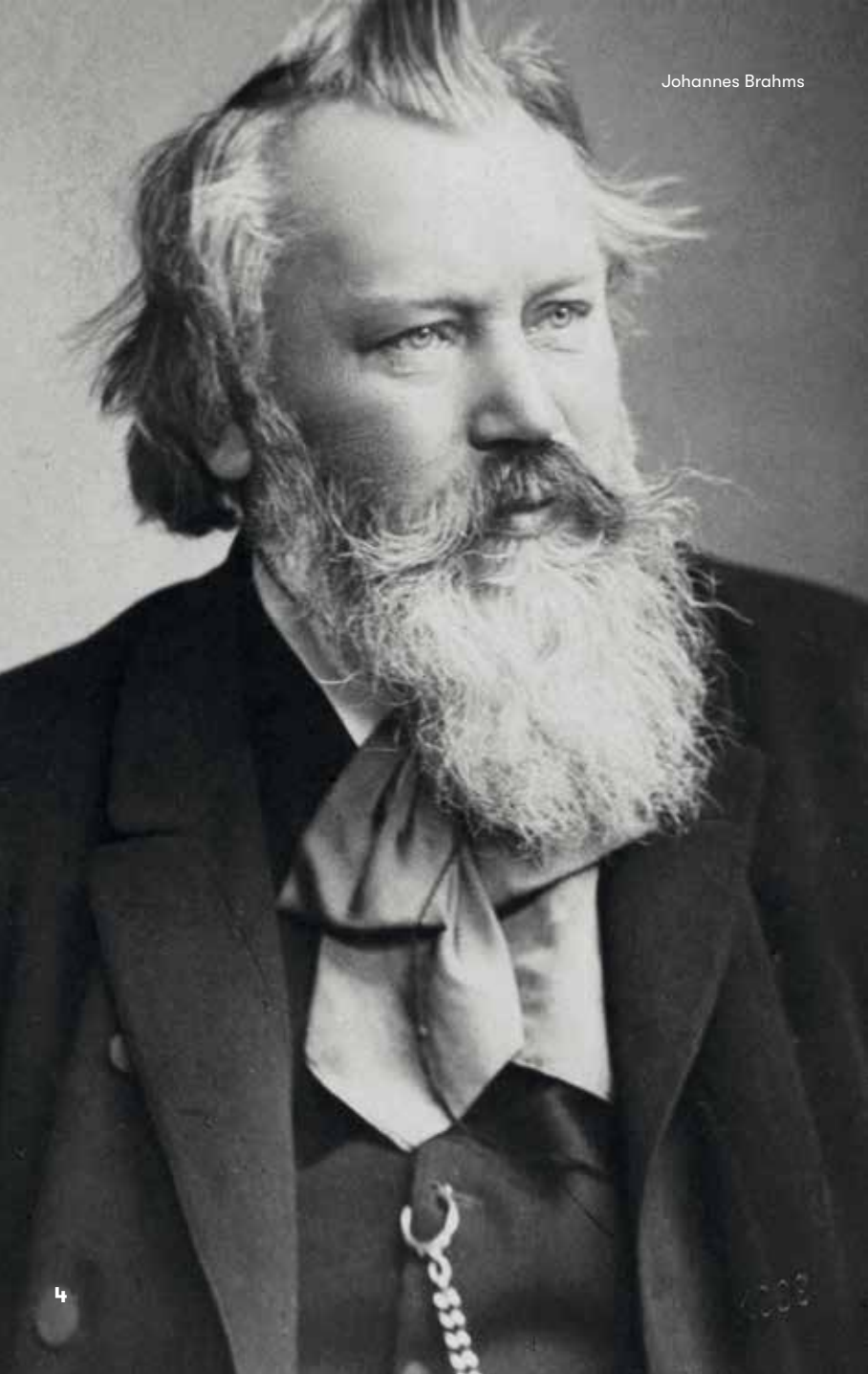
**Gautier  
Capuçon, Aziz  
Shokhakimov  
& Royal Scottish  
National  
Orchestra**

**Abo: Internationale Orchester – Sonntagskonzerte**

---

In unserem Haus hören Sie auf allen Plätzen gleich gut – auch Husten, Niesen und Handyklingeln. Ebenfalls aus Rücksicht auf Publikum und Mitwirkende bitten wir, von Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung abzusehen. Wir danken für Ihr Verständnis!

3,00 €



Johannes Brahms

**Royal Scottish National Orchestra**

**Aziz Shokhakov** Dirigent

**Gautier Capuçon** Violoncello

---

**Gabriel Fauré (1845 – 1924)**

Pavane fis-moll op. 50 (1887)

**Camille Saint-Saëns (1835 – 1921)**

Konzert für Violoncello und Orchester Nr. 1 a-moll op. 33 (1872)

Allegro non troppo – Allegretto con moto – Molto allegro

**Gabriel Fauré**

Élégie für Violoncello und Orchester c-moll op. 24 (1880)

– Pause ca. 16.40 Uhr –

**Johannes Brahms (1833 – 1897)**

Sinfonie Nr. 4 e-moll op. 98 (1885)

Allegro non troppo

Andante moderato

Allegro giocoso

Allegro energico e passionato

– Ende ca. 18.00 Uhr –


---

Einführungen um 15.00 und 15.40 Uhr im Komponistenfoyer

## Belastete Beziehungen

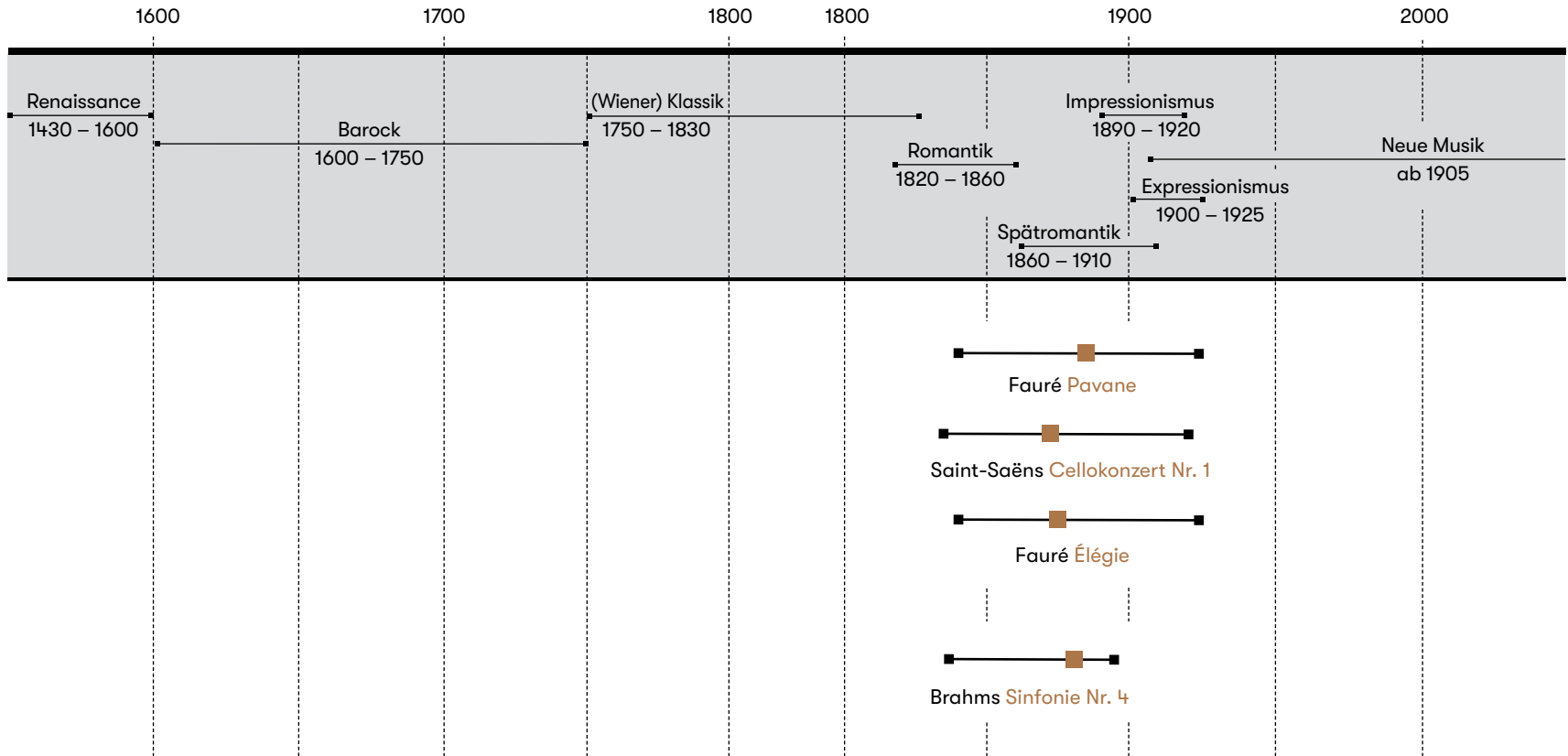
Werke von Saint-Saëns, Fauré und Brahms

Mit Camille Saint-Saëns, Gabriel Fauré und Johannes Brahms stehen zwei französische und ein deutscher Komponist auf dem Programm, die inmitten einer Zeit lebten, in der beide Länder im Krieg miteinander standen. 1871 siegten

die verbündeten deutschen Staaten über die Franzosen und proklamierten im Spiegelsaal von Versailles das deutsche Kaiserreich. Frankreich musste das Elsass und Teile von Lothringen an Deutschland abtreten und eine Kriegsschädigung von fünf Milliarden Franc zahlen. Eine tiefe Demütigung, die erst nach dem Zweiten Weltkrieg durch die europäische Einigung überwunden wurde. Ob sich dies auf die Musikgeschichte auswirkte? 

## Die Werke des Abends

auf einen Blick





## Aimez-vous Brahms?

### Brahms und die Franzosen

»Auf den Sieg der deutschen Waffen« hatte der Untertitel gelautet, den Johannes Brahms seinem Triumphlied gab, das er Kaiser Wilhelm I. anlässlich des deutschen Sieges widmete. Kein besonderes Werk, schließlich senkt patriotischer Eifer meist das kompositorische Niveau, selbst bei einem Genie. Zu Frankreich hatte Brahms eine wechselvolle Beziehung. Die Erzählungen seiner Mutter, die noch in Hamburg die sogenannte »Hamburger Franzosenzeit« erlebt hatte, kannte er wohl. Zwischen 1806 und 1814 hatte Napoleon Bonaparte die Stadt belagert und zur Festung ausgebaut. Um freies Schussfeld für die erwarteten Angriffe der Alliierten zu gewinnen, wurden die Häuser aus den Vororten abgerissen. Allein in St. Pauli mussten mitten im Winter etwa 900 Häuser, Buden, die Kirche sowie der Krankenhaus mit 800 Krankenbetten weichen. Zehntausende mussten die Stadt sofort verlassen, viele erfroren und verhungerten. Zudem wurde Hamburg wegen des »Abfalls« eine Buße von 48 Millionen Franc auferlegt und das Silberdepot der Hamburger Bank beschlagnahmt. Beliebter hat dies die Franzosen unter den Hamburgern nicht gemacht. Gleichzeitig war Brahms fasziniert von der französischen Sprache und Geschichte. Er hegte eine Schwäche für Bizets »Carmen« und liebte die Musik von François Couperin und Jean-Philippe Rameau. Die Musik Massenets oder von Camille Saint-Saëns interessierten ihn hingegen nicht.

### Die Franzosen und Brahms

Saint-Saëns wiederum sah in Brahms zwar einen »Handwerker von höchstem Rang«, bemängelte an seiner Musik aber den »Atem der Spontaneität«. Es war ohnehin nicht einfach für Brahms, sich als Verfechter klassischer Formen im polemisch aufgeladenen, vom »Wagnérisme« beherrschten Paris durchzusetzen. Gabriel Fauré, dessen Mentor und Förderer Saint-Saëns gewesen war, schrieb 1904, sieben Jahre nach Brahms' Tod, in der Zeitung »Le Figaro«: Brahms' Musik besitzt »rien d'assez puissamment victorieux« (»nichts Kraftvolles, nichts Siegreiches«). Ironischerweise wurde Fauré von Aaron Copland »the Brahms of France« genannt. Immerhin war Brahms kurz vor seinem Tod zum »Membre de l'Institut« der Académie ernannt worden. 1908 brachte Albert Trotrot im Bulletin der Société internationale de musique die ambivalente Haltung auf den Punkt: »Von Brahms sagt man in Frankreich, dass er langweilig und kalt sei, dass seine Musik grau sei, wolkig, ohne Licht, voller Formeln, dass sie wie ein »leeres Moor« sei [...]. Tatsächlich wissen die Musiker, ich

meine diejenigen, die seine Musik kennen, dass Brahms ein großer Komponist ist. Mit ihrer Farbe, Poesie und klassischen Schönheit ist die Kunst von Brahms unbedingt Musik.« Die besondere Liebe für die Musik von Johannes Brahms war es deshalb wohl nicht, die die französische Autorin Françoise Sagan dazu brachte, ihren berühmten Roman 1959 mit »Aimez-vous Brahms?« zu betiteln. »Aimez-vous Mendelssohn?« schien ihr als Titel zu lang, »Aimez-vous Mozart?« zu eindeutig. »Brahms scheint musikalischer, auf jeden Fall im Hinblick auf die Phonetik«, sagt sie.

## Gebändigte Melancholie

Gabriel Fauré Pavane fis-moll op. 50

**Entstehung** 1887

**Uraufführung** 25. November 1888 bei den Pariser Concerts Lamoureux unter Charles Lamoureux

**Dauer** ca. 6 Minuten

Fast gegen seinen Willen hat man Gabriel Fauré zum Idol der Belle Époque gemacht. Sein Klavierlehrer und Mentor Camille Saint-Saëns beschrieb ihn als einen »Stimmungsmacher« im besten Sinn – einen Virtuosen des »parfümfreien Charmes« und der »gebändigten Melancholie«. Auch Marcel Proust verliebte sich in Faurés Musik – und ein bisschen in ihren Schöpfer: Der Komponist Vincent in Prousts Jahrhundertroman »À la recherche du temps perdu« ist vermutlich ein Fauré-Portrait.

Konzipiert hat Fauré seine Pavane aus dem Jahr 1887 für Klavier. Berühmt wurde sie in der Orchesterversion mit (optionalem) Chor. Das Werk ist nach dem gleichnamigen langsamen spanischen Hoftanz benannt. Bei der Uraufführung im April 1888 bei einem Konzert der Société nationale de musique erklang der stilisierte Tanz mit gemischtem Chor. Der Gesangstext bestand aus Versen im Stil Verlaines, die von dem Cousin der Widmungsträgerin Gräfin Élisabeth Greffuhle verfasst wurden. Mit seinen Versen skizzierte Robert de Montesquiou die unbeschwertere Gesellschaft der Belle Époque mit ihren Tändeleien und Koketterien. Die Pavane ging ein ins Repertoire berühmter Ballettcompagnien, darunter Sergej Diaghilews Ballets Russes. Für den Choreografen Léonide Massine enthielt Faurés Musik »eindringliche Echos des Goldenen Zeitalters Spaniens«, die der Förmlichkeit und unterschwelligem

Traurigkeit in den Gemälden von Velázquez entsprachen. Fauré selbst hielt sein Werk für »elegant, gewiss, aber nicht besonders wichtig«.

## Was will man mehr?

Camille Saint-Saëns Konzert für Violoncello und Orchester Nr. 1 a-moll op. 33

**Entstehung** 1872

**Uraufführung** 19. Januar 1873 durch Widmungsträger Auguste Tolbecque am Pariser Konservatorium

**Dauer** ca. 19 Minuten

Lange hatte Camille Saint-Saëns um Aufmerksamkeit im Pariser Musikbetrieb zu kämpfen. Eine Oper, seine ersten beiden Sinfonien, drei Klavierkonzerte und zwei Violinkonzerte hatte er präsentiert, ohne breitere Wirkung. 1873 wurde die Serie von Misserfolgen beendet, ausgerechnet mit einem Konzert für ein Instrument, das Antonín Dvořák mit den Worten beschrieb: »Oben näsel es, unten brummt es.« Möglicherweise ging die Anregung zu dem Konzert auf die Bekanntschaft mit dem Cellisten Auguste Tolbecque zurück, dem damaligen Professor am Konservatorium in Marseille, der den Solopart bei der Uraufführung am 19. Januar 1873 in Paris spielte und dem die Komposition auch gewidmet ist. »Das Solo eines Konzerts muss wie eine dramatische Rolle angelegt und behandelt werden«, lautete Saint-Saëns' Maxime. Für einen theatralischen Auftritt des Solocellos ist demnach hier gleich von Anfang an gesorgt. Nach einem Tuttischlag des Orchesters präsentiert es das Hauptthema des Satzes, das sich durch das gesamte Werk zieht: eine Reihe bravourös herabstürzender Triolen. In langen, großen Linien lässt Saint-Saëns hier das Cello im Wechselspiel mit dem Orchester schwelgen. Er verknüpft dabei mehrere musikalische Gedanken, schiebt unerwartet ein Menuett, das irgendwie aus der Zeit gefallen scheint, dazwischen, bevor der erste Teil wiederkehrt. All dies sehr originell angelegt in nur einem einzigen Satz, der zugleich die traditionelle dreisätzliche Solokonzert-Abfolge schnell – langsam – schnell nimmt. Obwohl Saint-Saëns mit seinem Cellokonzert weder die instrumentale Norm noch den französischen Zeitgeist bediente, kam die Uraufführung des Konzerts im Pariser Conservatoire gut an. Richard Pohl brachte es 1877 in der »Neuen Zeitschrift für Musik« auf den Punkt: »Das Concert ist knapp und elegant in der Form, pikant im Detail, wirksam für den Solisten – was will man mehr?« Heute zählt es zu den Paradestücken der klassischen Celloliteratur.

## Glänzend aufgenommen

Gabriel Fauré *Élégie* für Violoncello und Orchester c-moll op. 24

**Entstehung** 1880

**Uraufführung** 15. Dezember 1883 bei der Société Nationale de Musique in Paris durch den Cellisten und Widmungsträger Jules Loeb mit Gabriel Fauré am Klavier

**Dauer** ca. 8 Minuten

1880 hatte Fauré sein erstes Klavierquartett vollendet. Nun begann er mit der Arbeit an einer wohl mit drei Sätzen geplanten Cellosonate. Wie so häufig fing er mit dem mittleren, langsamen Satz eines Werkes an, den er erstmals im Juni 1880 im Salon von Camille Saint-Saëns vorstellte. Seinem Verleger schrieb Fauré danach: »Die Aufnahme, die mein Cellostück gefunden hat, war glänzend. Sie ermutigt mich sehr, daraus eine ganze Sonate zu machen.« Dennoch wurde aus dem Satz keine Sonate. 1883 wurde das Stück als eigenständiges Werk unter dem Titel *Élégie* veröffentlicht und in der Société Nationale de Musique durch den Komponisten und Cellisten Jules Loeb, dem das Stück gewidmet ist, mit überwältigendem Erfolg uraufgeführt. Später brachte Fauré eine Version mit Orchester heraus, die im April 1901 in der Société Nationale mit Pablo Casals als Solisten und dem Komponisten am Dirigentenpult uraufgeführt wurde.

Am Anfang steht eine traurig düstere Einleitung, getragen von einer langgezogenen Cellomelodie. Ein intensiver, stürmischer Mittelteil schließt an, bevor es zum elegischen Anfangsthema in c-moll zurückkehrt. In der *Élégie* sah der Fauré-Forscher Jean-Michel Nectoux »eine der letzten Manifestationen der französischen musikalischen Romantik.« Von nun an sollte Faurés Musik introvertierter und zurückhaltender werden.

## Neu und originell

Johannes Brahms Sinfonie Nr. 4 e-moll op. 98

**Entstehung** 1885

**Uraufführung** 25.10.1885 Meininger Hoftheater mit der Meininger Hofkapelle unter der Leitung des Komponisten

**Dauer** ca. 41 Minuten

Als Brahms seine letzte Sinfonie Nr. 4 e-moll schuf, befand er sich im Sommerurlaub südwestlich von Wien im steirischen Mürzzuschlag, dort wo die Kirschen »nicht süß und essbar seien«, wie er der befreundeten Elisabeth von Herzogenberg schrieb. Er bezog sich damit weniger auf die Landschaft als auf den herben Charakter seiner letzten Sinfonie. Er tat sich schwer mit den großen Formen, weshalb es in dem Brief weiter heißt: »Im Allgemeinen sind ja leider die Stücke von mir angenehmer als ich, und findet man weniger daran zu korrigieren?! Aber in hiesiger Gegend werden die Kirschen nicht süß und essbar – wenn Ihnen das Ding also nicht schmeckt, so genießen Sie sich nicht. Ich bin gar nicht begierig, eine schlechte Nr. 4 zu schreiben.« Den befreundeten Dirigenten und Meininger Hofmusikdirektor Hans von Bülow warnt er sogar im August 1885: »Ein paar Entr'actes aber liegen da – was man so zusammen gewöhnlich eine Sinfonie nennt ... Ich fürchte nämlich, sie schmeckt nach dem hiesigen Klima – die Kirschen werden nicht süß, die würdest Du nicht essen!« Doch Bülow ist ganz anderer Meinung, als er das Werk mit der Meininger Hofkapelle einstudiert: »Eben aus der Probe zurück. Nr. IV riesig, ganz eigenartig, ganz neu, eherne Individualität. Atmet beispiellose Energie von a bis z.« Richard Strauß, seinerzeit 2. Kapellmeister beim Meininger Hoforchester, findet: »Seine neue Sinfonie ist nun allerdings ein Riesenwerk, von einer Größe der Konzeption und Erfindung, Genialität in der Formbehandlung, Periodenbau, von eminentem Schwung und Kraft, neu und originell.«


Bei der Uraufführung im Hoftheater in Meiningen stand Brahms selbst am Pult. Anschließend ging es auf eine gefeierte Tournee durch Deutschland und die Niederlande. In Wien aber war das Publikum nach der Premiere unter Hans Richter wenig begeistert. Auf die ersten, aus absteigenden Terzen und ansteigenden Sexten bestehenden Takte (das Hauptthema!) der Sinfonie skandierten die Leute die zur Musik passenden Worte: »Es fiel / ihm wie- / der mal / nichts ein«. Mit »nichts« ist hier gemeint: kein ordentliches Thema, keine Melodie. Zu abstrakt der Anfang, zu archaisch die Elemente, mit denen Brahms arbeitet, wie etwa die antike phrygische Kirchentönart in den Klarinetten im zweiten Satz, der mit seinen orgelähnlichen Klängen eine sakrale Stimmung verbreitet. Tänzerisch burlesk und etwas zugänglicher wirkt der dritte Satz, ein kraftvolles Allegro giocoso. Im Finale gelingt Brahms eine kompositorische Meisterleistung. Dabei arbeitet er mit einem Ordnungsprinzip, das im 17. und 18. Jahrhundert als Chaconne oder Passacaglia bezeichnet wurde: Über eine ostinate, also ständig wiederholte Bassformel entspinnt sich eine Variationsfolge. Brahms' tragendes Bassthema für seine 30 Variationen stammt aus

dem Schlusschoral aus Johann Sebastian Bachs Kantate BWV 150 »Nach dir, Herr, verlanget mich«, das er um eine chromatische Zwischenstufe bereichert.

»Es ist mir«, hatte Elisabeth von Herzogenberg an ihn geschrieben, »als wenn eben diese Schöpfung zu sehr auf das Auge des Mikroskopikers berechnet wäre, als wenn nicht für jeden einfachen Liebhaber die Schönheiten alle offen dalägen, und als wäre es eine kleine Welt für die Klugen und Wissenden.« Wie falsch sie da lag. Heute gehört die Vierte Sinfonie zu den meistgespielten Orchesterwerken Brahms.

---

### Gehört im Konzerthaus

Faurés Pavane stand zuvor in Bearbeitungen für Blockflöte bei Lucie Horsch und für Celloensemble mit den Cellisten der Berliner Philharmoniker auf dem Programm. Saint-Saëns' Cellokonzert Nr. 1 war von Steven Isserlis, Jean-Guihen Queyras und Sol Gabetta zu hören. Die Vierte Sinfonie von Brahms stand schon häufiger auf dem Konzerthaus-Programm und wurde u. a. von der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen, den Münchner Philharmonikern und dem Gewandhausorchester Leipzig aufgeführt. Zuletzt erklang das Werk 2023 mit den Wiener Symphonikern unter der Leitung von Robin Ticciati. 



Stravinski  
auch außerhalb  
RESTAURANT, BAR UND BISTRO  
IM KONZERTHAUS DORTMUND  
der Konzerte  
Genuss auch außerhalb der Konzerte. Reservierungen unter [RestaurantStravinski.de](https://www.restaurantstravinski.de)



## Royal Scottish National Orchestra

Das Royal Scottish National Orchestra (RSNO) wurde 1891 gegründet und ist eines der führenden Sinfonieorchester Europas. 1977 wurde es von Elisabeth II. mit der königlichen Schirmherrschaft ausgezeichnet. Sein besonderer Status im kulturellen Leben Großbritanniens wurde 2007 gefestigt, als es als eines der fünf nationalen Ensembles Schottlands anerkannt und von der schottischen Regierung unterstützt wurde. Unter der Leitung seines Musikdirektors Thomas Søndergård tritt das Orchester in ganz Schottland auf und ist regelmäßig beim »Edinburgh International Festival« und den »BBC Proms« zu Gast. Das RSNO unternimmt internationale Tourneen, zuletzt nach China und Europa.

Das RSNO genießt weltweit einen hervorragenden Ruf für die Qualität seiner Aufnahmen und wurde 2020 mit dem »Gramophone Classical Music Award« für Chopins Klavierkonzerte (Solist: Benjamin Grosvenor) unter der Leitung von Elim Chan, zwei »Diapason d'Or«-Auszeichnungen (Denève/Roussel 2007 und Denève/Debussy 2012) sowie acht »Grammy Award«-Nominierungen geehrt. In den letzten Jahren hat sich das RSNO einen internationalen Ruf für Weltklasse-Aufnahmen von Film-, Fernseh- und Videospiele-Soundtracks erworben. Das Orchester hat für die »BAFTA«-preisgekrönte Serie »Silo« (Apple TV) aufgenommen und mit dem »Grammy«-preisgekrönten Komponisten Lorne Balfe an »Life on our Planet« (Netflix) zusammengearbeitet. Weitere bemerkenswerte Produktionen sind »Nuremberg« (Sony Pictures), »Now you see me: Now you don't« (Lionsgate), »Horizon: An American Saga« (Warner Bros) und »Star Wars Outlaws« (Ubisoft). Das Orchester nimmt in seinem eigens dafür eingerichteten Studio in Glasgow auf.

Das RSNO ist davon überzeugt, dass Musik das Leben bereichern kann, und möchte mit seinen Aufführungen, Aufnahmen und Engagement-Programmen Menschen in ganz Schottland und darüber hinaus inspirieren, bilden und unterhalten. Das Orchester unterstützt Schulen, Familien, junge Berufstätige und breitere Gemeinschaften und bietet hochwertige Initiativen für alle Altersgruppen und Fähigkeiten. Zu den jüngsten Neuzugängen im Engagement-Angebot des RSNO gehören die Erweiterung seines Gesangsprogramms um Chorakademien in Dundee und Glasgow, einen Workplace Choir zur Mittagszeit und einen Buggy Choir, zusätzlich zu den etablierten und hoch angesehenen RSNO Youth Choruses und RSNO Chorus. Die Community-Chöre sind

auf die Vorteile des gemeinsamen Singens für Gesundheit und Wohlbefinden ausgerichtet und stehen allen offen.

## Aziz Shokhakov

Aziz Shokhakov ist Musikdirektor des Orchestre Philharmonique de Strasbourg und Künstlerischer Leiter des Tatkens Philharmonic Orchestra. Von 2015 bis 2021 war er Kapellmeister an der Deutschen Oper am Rhein. Als Gastdirigent dirigierte er unter anderem das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, das NDR Elbphilharmonie Orchester, das WDR Sinfonieorchester Köln, das Orchestre Philharmonique de Radio France und das hr-Sinfonieorchester. In Nordamerika dirigierte er die Sinfonieorchester von Houston, Utah, Toronto und Seattle.



WIRTSCHAFTSSTRAFRECHT  
STEUERSTRAFRECHT  
COMPLIANCE

PARK | Wirtschaftsstrafrecht.

WIR DIRIGIEREN  
SIE DA DURCH.

## STRAFRECHT FÜR UNTERNEHMER

Als wirtschaftsstrafrechtlich ausgerichtete Spezialkanzlei helfen wir Ihnen bei allen strafrechtlichen Fragestellungen, die im Wirtschaftsleben auftreten können.

PARK | Wirtschaftsstrafrecht. | Rheinlanddamm 199 | 44139 Dortmund  
Telefon: 0231 958068-0 | E-Mail: info@park-wirtschaftsstrafrecht.de | www.park-wirtschaftsstrafrecht.de

Zu den Höhepunkten vergangener Spielzeiten zählen Auftritte mit den Wiener Symphonikern, dem Orchestre de la Suisse Romande, dem Swedish Radio Symphony Orchestra, dem Tokyo Symphony Orchestra und dem Seoul Philharmonic Orchestra. Aziz Shokhakimov ist ebenso produktiv im Opernrepertoire. In der Saison 2023/24 debütierte er an der Bayerischen Staatsoper mit Tschaikowskys »Pique Dame«, wohin er 2024/25 mit Donizettis »Lucia di Lammermoor« zurückkehrte. 2023/24 debütierte er an der Opéra National de Paris mit »Lucia di Lammermoor«. Im Rahmen seiner Tätigkeit beim Orchestre Philharmonique de Strasbourg dirigierte er eine Neuproduktion von Wagners »Lohengrin« an der Opéra du Rhin. Als Kapellmeister an der Deutschen Oper am Rhein dirigierte er unter anderem Neuproduktionen von »Pique Dame«, »Madame Butterfly«, »Salome« und »Tosca«.

Zusammen mit dem Orchestre Philharmonique de Strasbourg hat Aziz Shokhakimov zwei Aufnahmen bei Warner Classics veröffentlicht. Im Jahr 2024 erschienen Prokofiews Sinfonie Nr. 1 und die »Romeo und Julia«-Suiten, im Jahr 2023 Tschaikowskys Sinfonie Nr. 5 und die Fantasie-Ouvertüre »Romeo und Julia«. Konzerte mit dem Orchester und Shokhakimov werden auch häufig auf Medici.tv übertragen, darunter Brahms' »Ein deutsches Requiem« und Verdis Requiem.

Shokhakimov unterhält eine kontinuierliche Beziehung zu den »Salzburger Festspielen«, wo er im August 2016 aus mehr als 100 Kandidaten ausgewählt wurde und den renommierten »Preis der Salzburger Festspiele« für junge Dirigentinnen und Dirigenten gewann.

Shokhakimov wurde 1988 in Taschkent, Usbekistan, geboren und trat im Alter von sechs Jahren in die Uspensky-Musikschule für begabte Kinder ein, wo er Violine, Viola und Orchesterleitung studierte. Mit 13 Jahren debütierte er mit dem Nationalen Symphonieorchester Usbekistans und dirigierte Beethovens 5. Sinfonie und Liszts Klavierkonzert Nr. 1. Im folgenden Jahr dirigierte er seine erste Oper, »Carmen«, an der Nationaloper Usbekistans. 2001 wurde er zum Stellvertretenden Dirigenten des Nationalen Symphonieorchesters Usbekistans ernannt und 2006 zu dessen Chefdirigenten. Im Jahr 2010, im Alter von nur 21 Jahren, gewann Shokhakimov den Zweiten Platz beim »Internationalen Dirigentenwettbewerb Gustav Mahler« in Bamberg, der unter der Schirmherrschaft der Bamberger Symphoniker stand. Im Jahr 2023 erhielt er den französischen Kritikerpreis »Personnalité musicale de l'année«.

## Gautier Capuçon

Gautier Capuçon ist ein wahrer Botschafter des 21. Jahrhunderts für das Violoncello. Er tritt international mit vielen der weltbesten Musikerinnen und Musiker auf und engagiert sich darüber hinaus stark für die Ausbildung und Förderung des musikalischen Nachwuchses jeder Herkunft. Im Sommer 2020 brachte Capuçon mit seiner musikalischen Odyssee »Un été en France« Musik direkt in die Häuser von Familien in ganz Frankreich. Die sechste Ausgabe des Projekts mit jungen Musikern und Tänzern fand im Juli 2025 statt. Im Januar 2022 gründete Gautier Capuçon die Fondation Gautier Capuçon, um junge und talentierte Musikerinnen und Musiker am Anfang ihrer Karriere zu unterstützen. Capuçon ist auch ein leidenschaftlicher Botschafter der Orchestre à l'École Association, die mehr als 42.000 Schulkindern in ganz Frankreich klassische Musik näherbringt.



Wir bringen  
Ordnung in  
jede Partitur

Wirtschaftsprüfung | Steuerberatung | Rechtsberatung |  
Unternehmensberatung

☎ 0231 22 55 500  
✉ dortmund@audalis.de  
📍 Rheinlanddamm 199  
44139 Dortmund

Der mehrfach ausgezeichnete Capuçon wird für seine ausdrucksstarke Musikalität, seine überschwängliche Virtuosität und den tiefen Klang seines Matteo-Goffriller-Cellos »L'Ambassadeur« aus dem Jahr 1701 gefeiert. Er tritt jede Saison mit weltweit führenden Orchestern auf und arbeitet mit Dirigenten wie Semyon Bychkov, Lionel Bringuier, Riccardo Chailly, Gustavo Dudamel, Charles Dutoit, Christoph Eschenbach, Andrés Orozco-Estrada, Pablo Heras-Casado, Paavo Järvi, Christian Mäcelaru, Klaus Mäkelä, Ludovic Morlot, Andris Nelsons, Lahav Shani, Christian Thielemann und Yu Long zusammen. Zu seinen Kooperationen mit zeitgenössischen Komponistinnen und Komponisten zählen Lera Auerbach, Karol Beffa, Esteban Benzecry, Nicola Campogrande, Qigang Chen, Guillaume Connesson, Bryce Dessner, Ludovico Einaudi, Richard Dubugnon, Henry Dutilleux, Danny Elfman, Thierry Escaich, Philippe Manoury, Bruno Mantovani, Krzysztof Penderecki, Max Richter, Wolfgang Rihm und Jörg Widmann.

## LEISE FLÜSTERT ES: "ICH BIN EIN STEINWAY."



Ob forte oder piano – ab sofort kontrollieren Sie selbst Anschlag und Tonvolumen Ihres Steinway Klaviers. Mit dem Dolce Pedal für feinen, leisen Klang erleben Sie noch mehr Klangfülle und Vielfalt im Ausdruck und entlocken Ihrem Klavier Töne, wie es bisher nur bei einem Flügel möglich war.

**STEINWAY MODELL K-132. DAS KLAVIER.**

  
STEINWAY & SONS

Maiwald – Klaviere & Flügel im Konzerthaus  
Brückstraße 21 · 44135 Dortmund · Tel.: 0231 2 26 96-145  
[www.steinway-dortmund.de](http://www.steinway-dortmund.de)

  
Maiwald


Zu seinen regelmäßigen Kammermusikpartnern zählen Lisa Batiashvili, Frank Braley, Jérôme Ducros, Leonidas Kavakos, Nikolai Lugansky, Gabriela Montero sowie Martha Argerich, Daniel Barenboim, Renaud Capuçon, Andreas Ottensamer, Jean-Yves Thibaudet, Yuja Wang, Nikolaj Znaider, die Labèque-Schwestern und die Quartette Ébène, Hagen und Modigliani. Gautier Capuçon spielt regelmäßig bei renommierten Festivals weltweit.

Nach einer erfolgreichen ersten Tournee in der Saison 2022/23 tourte Capuçons Celloensemble Capucelli, das er mit seinen ehemaligen Studierenden gegründet hat, 2025 durch Europa und Taiwan.

Capuçon nimmt exklusiv für Erato (Warner Classics) auf, hat zahlreiche Preise gewonnen und verfügt über eine umfangreiche Diskografie mit bedeutenden Konzerten und Kammermusikwerken. Er ist darüber hinaus auf DVDs mit Live-Aufnahmen mit den Wiener Philharmonikern und Andris Nelsons (Saint-Saëns' Cellokonzert Nr. 1), den Berliner Philharmonikern und Gustavo Dudamel (Haydns Cellokonzert Nr. 1) sowie mit Lisa Batiashvili, der Sächsischen Staatskapelle Dresden und Christian Thielemann (Brahms' Doppelkonzert) zu sehen.

Der in Chambéry geborene Capuçon begann im Alter von fünf Jahren mit dem Cellospiel. Er studierte am Conservatoire National Supérieur in Paris bei Philippe Muller und Annie Cochet-Zakine und später bei Heinrich Schiff in Wien. Capuçon tritt in Fernseh- und Online-Sendungen wie »Prodiges«, »Now Hear This«, »Symphony Pour La Vie« und »The Artist Academy« auf und ist seit der Saison 2019/20 Gastmoderator der Sendung »Les Carnets de Gautier Capuçon« auf Radio Classique.

### Gautier Capuçon im Konzerthaus Dortmund

Gautier Capuçon war von 2006 bis 2009 Künstler der Reihe »Junge Wilde« und konnte sich so als junger Musiker am Beginn einer großen Karriere mit unterschiedlichen Partnerinnen und Partnern einem treuen Publikum präsentieren. Auch nach dieser Zeit war er im Konzerthaus zu Gast: Als Solist mit dem Württembergischen Kammerorchester Heilbronn und in der WDR-Konzerthausnacht, im Quartett u. a. mit seinem Bruder Renaud und zuletzt 2023 mit seinem eigenen Festival als Curating Artist in dem er über eine Woche lang unterschiedliche Facetten zeigen konnte. 



# Freunde werden

Gemeinsam mit über 450 Freundeskreis-Mitgliedern verleiht Doris Krede ihrer Liebe zur Musik Flügel. Leidenschaft verbindet, und das schon seit 25 Jahren im Freundeskreis – machen Sie mit! [konzerthaus-dortmund.de/freunde](http://konzerthaus-dortmund.de/freunde)

**FREUNDESKREIS**  
KONZERTHAUS DORTMUND



## Weiterhören

Festival Sol Gabetta & Friends  
Die Cellistin gestaltet eine ganze Woche im Konzerthaus

**Salon – Im Gespräch mit Sol Gabetta**  
Fr 27.02.2026 17.30 Uhr

**Sol Gabetta & Patricia Kopatchinskaja**  
Fr 27.02.2026 20.00 Uhr

**Sol Gabetta & Tonhalle-Orchester Zürich – Lalo Cellokonzert**  
Sa 28.02.2026 18.00 Uhr

**Sol Gabetta & Young Friends**  
So 01.03.2026 18.00 Uhr

**Sol Gabetta präsentiert Bertrand Chamayou**  
Di 03.03.2026 19.30 Uhr

**Öffentliche Masterclass mit Sol Gabetta**  
Mi 04.03.2026 19.00 Uhr

**Tango Seasons – Gabetta Consort**  
Do 05.03.2026 19.30 Uhr

**Sol Gabetta auf den Spuren von Lise Cristiani**  
Fr 06.03.2026 19.30 Uhr

**Sol Gabetta & Czech Philharmonic – Elgar Cellokonzert**  
Do 23.04.2026 19.30 Uhr

Termine

**Texte** Teresa Pieschacón Raphael

**Fotonachweise**

S. 08 © Nikos Aliagas

S. 16 © Sally Jubb

**Herausgeber** Konzerthaus Dortmund

Brückstraße 21, 44135 Dortmund

T 0231 – 22 696 200, [www.konzerthaus-dortmund.de](http://www.konzerthaus-dortmund.de)

**Geschäftsführer und Intendant**

Dr. Raphael von Hoensbroech

**Redaktion** Marion Daldrup, Nicole Richter

**Konzeption** Kristina Erdmann

**Anzeigen** Marion Daldrup, T 0231 – 22 696 213

**Druck** druckpartner GmbH

---

Wir danken den beteiligten Künstleragenturen und Fotografen für die freundliche Unterstützung. Es war nicht in allen Fällen möglich, die Bildquellen ausfindig zu machen. Rechteinhaber bitte melden.

Druckfehler und Änderungen von Programm und Mitwirkenden vorbehalten.



Unsere Umwelt liegt uns am Herzen, deshalb verpflichten wir uns zu verantwortungsbewusstem Handeln. Alles über unsere Maßnahmen unter [konzerthaus-dortmund.de/nachhaltigkeit](http://konzerthaus-dortmund.de/nachhaltigkeit)

KONZERTHAUS  
DORTMUND

